

Lupe

Autor(en): **Baur, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **97 (1990)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lupe

Mit

«Mitgegangen – mitgefangen – mitgehangen!» Dieses Sprichwort habe ich von meiner Grossmutter gelernt. Sie warnte mich damit davor, mich leichtsinnig jemandem anzuschliessen, der etwas Unerlaubtes tun wollte. Auch wenn ich selbst nicht aktiv würde, könnte ich mit dem Schuldigen ertappt und zur Rechenschaft gezogen werden.

Es hat Konsequenzen, wenn ich mit jemandem gehe. «Martin geht mit Marianne» meint, dass Martin und Marianne sich lieben und mindestens eine Zeitlang ihren Weg gemeinsam gehen. Auch das Geschäftsleben ist nur dank Mit-einander möglich. Aufgaben werden auf verschiedene Mit-Arbeiter verteilt. Ziele werden nur erreicht, wenn alle mit-ziehen. Motiviert dazu werden die Mitarbeiter, wenn sie so weit wie möglich in die Vorbereitung der Entscheide mit-einbezogen werden. Die nötigen Informationen müssen ihnen mit-geteilt werden, was ja unter anderem durch die mit-tex geschieht. So mit-wissend setzen sie sich mit ganzer Kraft für die gemeinsame Sache ein.

Das Miteinander begründet eine Schicksalsgemeinschaft: ich gehöre zu einem Kreis, der über mich hinausgeht, gestalte mit, helfe mit, werde Mit-Glied, bestimme mit, wirke mit, leide mit, werde vielleicht mit-schuldig, freue mich mit, wenn das gemeinsame Ziel erreicht wird.

Etwas miteinander tun können wir nur, wenn wir uns einfügen, einen Teil unserer Selbständigkeit und Unabhängigkeit aufgeben. Oft fällt dies schwer. Wir sind Individualisten, wollen autonom sein und uns von niemandem in unserer Freiheit beschneiden lassen. Solidarität ist nicht gefragt. Doch wie wäre es, wenn wir wirklich allein wären? Auf Schritt und Tritt sind wir auf Mit-Menschen angewiesen. Selbst während jener Zeit unseres Lebens, in der wir schon erwachsen und noch nicht gebrechlich relativ unabhängig leben können, müssen wir in der arbeitsteiligen Wirtschaft die Dienste von anderen Menschen in Anspruch nehmen. Kinder und Greise kommen ohnehin nicht ohne die Hilfe ihrer Mitmenschen aus. Den Mitmenschen brauchen wir jedoch nicht nur zum physischen Überleben. Marianne und Martin gehen nicht nur miteinander, weil ein Zweipersonenhaushalt wirtschaftlicher ist. Das Miteinander, Verbundenheit, Dazugehören, Teil eines Grösseren sein ist ein menschliches Grundbedürfnis. Seine Erfüllung ist für uns so wertvoll, dass viele Menschen die Nachteile des Abhängigseins gerne freiwillig auf sich nehmen. Und in der Regel sind sie glücklicher als jene, die immer glauben sagen zu müssen: «Ohne mich!»

Peter Baur